

# „Ich muss euch etwas sagen“

Bei diesem Satz von Stephan Ackermann kurz vor Ostern wussten seine Eltern, dass wieder etwas Wichtiges im Leben ihres Sohnes ansteht

Von Zeljko Jakobovac

**Als Helmy und Hermann Ackermann in der Woche vor Ostern zu ihrem Sohn Stephan nach Trier fahren, um ihr neues Auto segnen zu lassen, bekommen sie von ihm zu hören: „Ich muss euch etwas sagen. Ich werde wieder umziehen. Das Trierer Domkapitel hat mich zum Bischof gewählt.“**

„Diese Nachricht, dass unser Sohn Trierer Bischof wird hat uns sehr betroffen“, sagen die Eltern. Noch tagelang hätten sie zu Hause in Nickenich (in der Nähe der Benediktinerabtei Maria Laach) über das schier Unbegreifliche gesprochen. Denn sie seien sich der großen Verantwortung bewusst, die ihr Sohn mit diesem Amt übernehme.

Von der offiziellen Bekanntgabe der Ernennung am 8. April an habe das Telefon tagelang wegen Gratulationen nicht stillgestanden, erinnert sich der 75-jährige Vater. „Das ganze Dorf freute sich. Manche waren nur befremdet, dass berichtet wurde, dass Stephan in Mayen geboren wurde. Denn aufgewachsen ist der neue Bischof ja in Nickenich.“ Und die ein Jahr jüngere Mutter Helmy ergänzt: „In der Abendmesse am Tag der Ernennung sagte eine Frau zu mir: Ein Deutscher ist Papst, ein Nickenicher wird Bischof von Trier – das ist nicht mehr zu toppen!“

Die Glückwünsche seien ihnen nicht lästig gewesen, sagen die Eltern. Vater Hermann hat Zeitungsartikel über den großen Tag seines Sohnes aufgehoben: Natürlich aus dem „Paulinus“, den sie abonniert haben, aber beispielsweise auch

aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und dem Rheinischen Merkur. Einen aus der Aachener Kirchenzeitung ausgeschnittenen Artikel schickte die Verwandtschaft seiner Frau, die aus diesem Bistum stammt. „So eine Pressechau macht man wohl als Vater“, sagt er augenzwinkernd. Die Eltern freuen sich auch, dass die Zivildgemeinde des 3800-Einwohner-Ortes Nickenich, im Zusammenhang mit dem Dorffest, am Pfingstsonntag nach dem Pontifikalamt in der Pfarrkirche im Festzelt einen Empfang gibt.

## An Mutters Geburtstag: Ich werde Weihbischof

„Ich muss euch etwas sagen“ – diesen Satz, mit dem ihr Sohn wichtige Entscheidungen ankündigt, haben die Eltern schon mehrmals gehört – zuletzt im Jahr 2006. Mutter Helmy erinnert sich, dass ihr Sohn, als er Regens im überdiözesanen Studienhaus St. Lambert in Grafschaft-Lantershofen gewesen sei, unbedingt an ihrem Geburtstag nach Nickenich fahren wollte. Und dass, obwohl sie ihm wegen einer Schnee- und Eiswarnung für die Autobahn davon abgeraten habe. „Mit dem Satz ‚Ich muss euch etwas sagen‘ bereitete er uns darauf vor, dass er Weihbischof werden würde“, sagt sie.

Das erste für Stephan Ackermanns Berufung ausschlaggebende „Ich muss euch etwas sagen“ hörten die Eltern Anfang der 1980er Jahre, als er ihnen mitteilte, dass er nach dem Abitur nach Trier gehen würde, um Theologie zu studieren und Priester zu werden. „Wir waren keineswegs scho-



Helmy und Hermann Ackermann im heimischen Nickenich mit einem Foto, auf dem ihr Sohn und die Familie der Tochter zu sehen sind.  
Foto: Zeljko Jakobovac

ckiert“, sagen die Eltern, die die Entscheidung des Sohnes respektierten. Alle vier Wochen sei Stephan zu Ihnen nach Hause gekommen. Hermann und Helmy erinnern sich auch noch an ein Wochenende, das Felix Genn vom Bischöflichen Priesterseminar, der spätere Trierer Weihbischof und heutige Bischof in Münster, für Eltern von Priesteramtskandidaten angeboten habe. „Die Veranstal-

tung mit ihm, der aus dem unweit von Nickenich gelegenen Wasenach stammt, im Trierer Josefs-haus war gut“, sagt Mutter Helmy. Dass sie jüngst bei dessen Einführung in Münster gewesen seien, sei wohl rückblickend die Generalprobe für den 24. Mai in Trier gewesen, sagt sie mit einem Lächeln.

Als Stephan dann die Möglichkeit erhalten habe, in Rom zu stu-

dieren, habe er sich zunächst schwer getan, sagt Vater Hermann: „Aber ich habe ihm während einer Wanderung zur Benediktinerabtei Maria Laach dazu geraten.“ Da habe man das Zimmer wieder absagen müssen, das Sohn Stephan bereits für das Außensemester in Tübingen genommen habe.

Die Abtei Maria Laach spielt im Leben der Familie Ackermann ei-

ne wichtige Rolle. Denn dort lernen sich die Eltern kennen, als Hermann als angehender Kaufmann im Kunstverlag der Abtei und Helmy als Buchhändlerin in der Klosterbuchhandlung tätig waren. Und später halfen auch Stephan und seine Schwester Bärbel in den Ferien in der Buchhandlung aus. Die Schwester sollte später Buchhändlerin wie die Mutter werden.

## Am Namenstag feiert Stephan Messe in Nickenich

Ein weiterer fester Punkt im Leben der Familie ist der zweite Weihnachtstag: Denn an seinem Namenstag feiert Stephan Ackermann in Nickenich die Eucharistie. Danach fahren die Eltern mit ihm zu Tochter Bärbel und deren Familie. Auf die Tochter halten die Eltern große Stücke. „Mich ärgert es, wenn immer nur von meinem Sohn gesprochen wird. Ich sage dann: Wir haben auch eine Tochter mit vier Kindern“, unterstreicht Mutter Helmy. Bei zwei Kindern sei Stephan Ackermann der Pate. Dass Stephan in all den Jahren die Bodenhaftung nicht verloren habe, betont Vater Hermann: „Und wenn er einmal bei uns zu Hause die Schuhe nicht abtreten sollte, sage ich ihm das schon“, sagt er lächelnd.

Die Eltern müssen nicht lange überlegen, was ihr Sohn beruflich gemacht hätte, wenn er nicht Priester geworden wäre: Denn die Musik habe es ihm angetan. Stephan habe Musik als Leistungskurs am Gymnasium gehabt. Zudem habe er Altflöte, Klavier und Gitarre gespielt.